

Heft 100 · 2012 · 43. Jg. · D 63873

Analytische Psychologie

Zeitschrift für
Psychotherapie und Psychoanalyse

**C. G. Jung
im historischen Kontext
der 1930er Jahre**

C. G. Jung
in the Historical Context
of the 1930's

Georg Kreis

Besichtigung eines Krisenkomplexes

Ann C. Lammers

Hoffnung in der Verbannung

Jörg Rasche

**Nicht idealisieren,
aber auch nicht verkleinern**

Giovanni Sorge

Jungs Präsidentschaft in der IAÄGP

Brandes & Apsel

Brandes
& Apsel
Frankfurt a. M.

ISSN 0301-3006

Martin Spura

Das verweigerte Opfer des Prometheus – der Ariadnefaden der abendländischen Geistesentwicklung

2009, 500 S., Königshausen und Neumann, Würzburg, ISBN 3-82604-145-3, € 49,80

In seinem knapp 500 Seiten umfassenden Buch *Das verweigerte Opfer des Prometheus – der Ariadnefaden der abendländischen Geistesentwicklung* zeichnet Martin Spura auf zugleich hochdifferenzierte und empfindungsnahe Weise die komplexe Geschichte der abendländischen Geistesentwicklung, deren Entwicklung und die damit für ihn verknüpften tragischen Fehlentwicklungen unserer Zivilisation nach. Alles verknüpfendes Element ist sein Befund, dass sich in allen Mythen vom antiken Griechenland, über Germanien und die christliche Mystik bis hin zur heutigen Technikgläubigkeit als modernem Mythos die Dynamik einer mehr oder weniger bewusst verweigernden Opferhandlung finde. Opfer-Sein in diesem Zusammenhang heiße, sich dem Faktischen hinzugeben, Grenzen zu akzeptieren, seine Endlichkeit anzuerkennen, nicht in Ohnmacht zu verharren oder Passivität zu verherrlichen, wie es schnell missverstanden werden könnte. Opfer-Sein heißt nach Spura ein Mensch sein, der sich, psychologisch gesehen, mit seinem Narzissmus und Größenwahn ausreichend befasst hat und die Stimme seines Herzens »lebt«. Auch sei gerade heute unsere Kultur davon erfüllt, diese Seite des Daseins zu verleugnen. Der »lebensbedrohlichen Geist- und Empfindungslosigkeit« der Jetztzeit (S. 271), von der Spura spricht, wolle er durch die Freilegung des »Ariadne-Fadens der abendländischen Geistesentwicklung« entgegenwirken. Nur ein »Denken des Mythos«, so seine These, die gleichzeitig den inhaltlichen und formalen Tenor seines Buches beschreibt, könne die Kluft zwischen einem zur rein intellektuellen Übung verkommenen Denken und der ins Reich des abgewehrten und abgewerteten Schattens verdammten Weisheit des Herzens schließen helfen.

Über lange Passagen zitiert und wendet der Autor Absätze und Gedanken aus den großen mythologischen Erzählungen wie der Orestie, der Prometheus- oder den germanischen Sagen um Beowulf und Sigurd, den Farnißtöter. Ein Ankommen findet er schließlich in der christlichen Mythologie, zu der er über Hiob, die Grallegende, die christlichen Mystiker und die Geschichte der chymischen Hochzeit des Christian Rosenkreutz gelangt. In der Formel: »Christus führt das Sein des Seienden zum Dasein« kulminiert sein Abwägen der Beiträge sowohl der idealistischen Philosophie von Hegel und Schelling wie auch von deren Kritiker Kant bis hin zu den Protagonisten der Nachkriegsphilosophie Adorno, Jaspers und Heidegger. Besonders Heidegger

Heidegger findet bei Spura eine neue Deutung, die manche seiner Gedankengänge in ein neues Licht rücken will, ohne über seine Irrtümer während der nationalsozialistischen Diktatur hinwegsehen zu wollen.

Es geht Spura vor allem um die Aktualität seines Befundes der Seins-Vergessenheit. Unsere Kultur befördere eine Identifikation mit einer Welt der Abbilder von Abbildern, was uns, getragen von Technik-, Wissenschafts- und Fortschrittsglauben, immer weiter von unserem schöpferischen Potential wegbringe, das für die dringend anstehende Veränderung unseres Bewusstseins doch so dringend benötigt werde. Spura zieht eine Linie von dem seiner Meinung nach unverstandenen Wollen der Ideologie des Nationalsozialismus bis in unsere heutige von »Machbarkeit« geprägte Welt. Er kritisiert in diesem Zusammenhang auch heftig die in seinen Augen die aktuelle Technisierung befördernden Philosophen wie Sloterdijk und Günther, die sich der Empfindungsgabe des Menschen ganz verschlossen hätten, um sich stattdessen als Befürworter eines Menschenbildes zu empfehlen, das ganz auf den Aspekt der Gnade, des Gottesgeschenks und der Liebesweisheit verzichte. Gerade der allzu sehr in die Aktivität, ins Machen gehende Impetus dieser Ansätze sei geeignet, diese problematische Entwicklung noch weiter zu befördern. Geistige Verwandtschaft hingegen findet Spura nicht nur bei Heidegger, sondern auch bei Rudolf Steiner und C. G. Jung.

Allen Philosophen bescheinigt Spura den guten Willen, das bisherige Denken über seine Grenzen hinausführen zu wollen, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Allen Konzepten gemeinsam sei jedoch ihr Mangel, dass sie aus unterschiedlichsten Gründen von der Bedeutung der menschlichen Opferhaltung absähen. Dies erklärt Spura folgendermaßen: Angefangen bei der von Prometheus gestohlenen Göttergabe des Feuers (der Erkenntnismöglichkeit) behandelten die verschiedenen Mythen die Art und Weise der Menschen, wie sie mit den in ihnen waltenden Kräften umzugehen in der Lage sind. Die immer sich wiederholenden Niederlagen, die sich sowohl darin ausdrückten, dass philosophische Überlegungen an ihr vorläufiges Ende kämen, wie auch darin, dass sich in der Geschichte Grauens ereignen (wie die Shoah), bezeugten, dass es uns noch immer daran fehle, unser Denken und Wollen an der Tatsache auszurichten, dass wir neben unserem menschlichen Genius immer auf eine gottgewollte Gnade oder Eingebung angewiesen sind. Dass eben der reine Wille, die reine Vernunft oder der Übermensch letztlich ins Leere, ja ins Grauen laufe. Hingegen suche die Philo-Sophie, die bereits in ihrem Namen auf ihre Hinwendung zur Gestalt der Sophia als Prinzip der Vereinigung von Geistigem und Liebendem gelten könne, die Wahrheit als solche, die kein richtig oder falsch kenne. Nicht um

die weitere Stärkung des vorherrschenden an Macht interessierten Intellektualismus oder um eine einseitige Bevorteilung von vernunftgeleitetem Denken ginge es, sondern um die Vereinigung der Gegensätze. Spura bezieht sich u. a. auch auf C. G. Jung und beschreibt, wie bereits die alt-ägyptische Mythologie (Isis – Osiris) die Bedeutsamkeit der Integration des Schattens verbildliche. Nach Spura hätten wir es heute mit einem doppelten Schattenbild zu tun: eines lebe in uns, mit dem anderen belebten wir eine »unwirkliche Welt« in Computern, Filmen und virtuellen Realitäten, ja große Teile unserer Kultur seien davon geprägt. Sie als »unwahr« zu begreifen und als nicht eigentlich das, worum es im Leben geht, darum ginge es jetzt vordringlich.

In seiner zivilisationskritischen Perspektive verkennt Spura nicht, dass es hier irreversible und auch teils segensreiche Aspekte gibt. Dringlich erscheint ihm aber die Berücksichtigung der Schattenseiten der übermäßig technisch orientierten Lösungen und Erfindungen. Sie fänden ihre Entsprechung, wie erwähnt, bis hinein in die Philosophie selbst, wie etwa in Sloterdijks Interpretation des Rilke-Gedichts »Du musst dein Leben ändern« als eine Aufforderung, sich seelisch und körperlich ühend als immer weitere Perfektion Anstrebender erleben zu sollen.

Mit Christus' »Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?« müssten wir diese Frage an alles richten, was uns beschäftigt. Erst dann könnten wir entdecken, dass uns die Lösung bereits gegeben ist, dass wir nicht allein sind, sondern mit der Wahrheit verbunden.

Hier begegneten wir dem Rätsel unseres Daseins, das sich aber, Heidegger folgend, nur da ereignen könne, wo das Sein ins Seiende durchdringen könne. Die Weisheit der Sophia, eine mit dem Herzen denkende Vernunft, sei das, was gerade der deutsche Geist seit Menschenaltern suche und immer wieder tragisch verfehle. Anders als in den griechischen Mythologien, in denen Lösungen und Wiedergutmachungen über den Weg des Opfers aufgezeigt würden, gäbe es in den germanischen Sagen um Baldur, Odin, Sigurd und Beowulf keine Rettung. Der direkte Kampf mit dem Drachen endet für die Helden mit dem Untergang.

Auch die Mystiker des Mittelalters, allen voran Meister Eckhart, bemühten sich um eine Überbrückung der Gegensätze, wie später auch die Theoretiker des Idealismus. Nie jedoch sei eine Synthese gelungen, ein »lebendig-erkennendes Eintauchen in den Geist« (Spura). Auch in der Polarität von Hegel und Nietzsche habe sich das Apollinische nicht mit dem Dionysischen vereinigen können. Immer seien unüberbrückbare Gegensätze geblieben, die Brücke zwischen Himmel und Erde sei zerbrochen geblieben. Vor allem in der alchimistischen Schilderung der chymischen Hochzeit von

Christian Rosenkreutz, die wie viele andere Mythologeme ausführlich analysiert wird, fänden sich Ansätze einer Einsicht in die transformierende Kraft des Opfers, des Sich-Einlassens, des Loslassens, des Nicht-Wissen-Wollens und -Könnens, so möchte ich es einmal nennen.

Das verweigerte Opfer führe im Extremfall zu dem, was sich im Faschismus ereignet hat, und natürlich zu jeder totalitären Ideologie und zu deren Verbrechen. Spura sieht Spuren davon auch in der heutigen den Menschen als Produkt ansehenden Version des Kapitalismus, die auf viel subtilere Weise, jedoch auch sehr wirksam, Geistigkeit und Empfindung zum Verschwinden zu bringen gewillt sei.

Schaut man sich nun die Fehlentwicklungen der Zivilisation in einem großen Überblick an, so sieht man diese Bewertung bestätigt. Bewegt man sich mehr im zwischenmenschlichen Nahraum, so kommen einem doch auch Zweifel, ob Spuras Einschätzung bei aller Dringlichkeit der Warnung nicht doch über die Wahrheit des gelebten Lebens vieler Menschen hinwegsieht, dass sie nämlich durchaus noch in der Lage sind, empfindungsvoll zu denken und, wenn in der Lage dazu, auch danach zu handeln.

Wenngleich seine Ausführungen einerseits aufgrund ihrer Ausführlichkeit die Thematik auch für den Laien aufschließen wollen, so könnte die Komplexität der Gedankengänge doch bewirken, dass sich vor allem philosophisch vorgebildete und Interessierte seinem Buch zuwenden könnten. Dies will ich weniger als eine Warnung verstanden wissen, sondern mehr als ein Qualitätsmerkmal und Einladung. Es lohnt sich sehr, sich auf dieses Buch einzulassen. Gibt es doch auch jenen, die sich argumentativ mit ökologischen, basisdemokratischen, humanistischen oder auf andere Art gesellschaftspolitischen Themen befassen, eine Menge an die Hand. Es bietet zudem auch Anregungen, über das nachzudenken, was uns in der fachpsychologischen Diskussion als die Frage nach dem Veränderungswirksamen in Therapien beschäftigt. Spuras »Liebesweisheit« hieße hier »Gegenübertragungsliebe« und »now moment«.

Spuras Thema ist zu wichtig, um nur von einem hochgebildeten Fachpublikum wahrgenommen zu werden. Insofern stellt sich für den Leser die Frage, wie er die dort akribisch recherchierten und mit größter Mühe zusammengetragenen Widerspiegelungen der geistigen Entwicklung des westlichen Denkens in seine alltägliche Realität überführen kann, um dort etwas Sinnvolles in der von Spura intendierten Richtung zu tun.

Es geht Spura um nichts Geringeres, als »auf dem Weg durch den Mythos und die Offenbarung (die Passion Christi) [...] eine neue Seins-Philosophie auf den Weg« (S. 484) zu bringen. Seine Sprache mag dabei manchem pathetisch, theologisch tönen. Es ist ungewohnt, ihm auf diesem Weg zu fol-

gen, wenn man eher kühle, wissenschaftliche Literatur schätzt. Es ist aber darin etwas verwirklicht, was Spura mit den Worten »Liebe und Sein sind nur zwei Hälften eines Wesens« (S. 485) sagt und was bereits eine Opferhaltung und eine Liebesgabe erfordert, nämlich die Geduld, sich auf seine Bilder und Gedanken einzulassen. Dabei macht Spura es einem leicht, insofern er seine Kernthese beständig umkreist, ähnlich wie Jung, und immer neue Belege in der Geistesgeschichte findet, die ihn auf seinem Weg ermutigen. Eigentlich ein Buch, das nicht zum einmaligen Lesen gedacht sein kann, sondern eher eine Fundgrube, ja ein Kompendium darstellt, auf das es sich immer rückzubesinnen lohnt.

Volker Münch, München

Tagungskalender

Arbeitskreis Analytische Psychologie und Philosophie

»Die Bedeutung des Vaters in der Psychoanalyse Jacques Lacans«

Seminar auf Burg Wahrberg b. Aurach

06.–08. Juli 2012

Leitung: Dr. Mai Wegener (Berlin), Dr. Edith Kerstan (Wien)

Anmeldung: www.jung-institut-muenchen.de Arbeitskreis AKPP

Verantwortlich: Dipl.-Psych. Roman Lesmeister

Tel.: 040 2204787, E-Mail: Roman_lesmeister@web.de

Psychology as the Discipline of Interiority

First Conference of THE INTERNATIONAL SOCIETY OF PSYCHOLOGY

AS THE DISCIPLINE OF INTERIORITY

Keynote Speaker: Wolfgang Giegerich

Berlin at the Crowne Plaza Hotel

23.–25. Juli 2012

Psychology as the Discipline of Interiority is a new understanding of depth psychology based on the ideas of Wolfgang Giegerich, a Jungian Analyst from Berlin. Dr. Giegerich's ideas stem from a rigorous examination and innovative development of the psychology of C. G. Jung. For more information or to submit a proposal for the conference, please visit: www.ispdi.org

The 2nd European Conference on Analytical Psychology Borderlands

St. Petersburg, Hotel Angeleterie, Russia

30. August – 2. September 2012

Vorschläge für Vorträge, Workshops und Panels bis 30. September 2011

an Jan Wiener, E-Mail: jan.wiener@virgin.net

DGPT-Tagung

21.–23. September 2012 in Lindau

»Traum«

Information und Programm: Geschäftsstelle der DGPT e. V.

Johannisbollwerk 20, 20459 Hamburg

Tel: 040 75 66 49 90, Fax: 040 75 66 49 929

E-Mail: kongress@dgpt.de ; www.dgpt.de